

IUS COMMUNE

Zeitschrift für Europäische Rechtsgeschichte

Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts
für Europäische Rechtsgeschichte
Frankfurt am Main

XXVI

Herausgegeben von DIETER SIMON
und MICHAEL STOLLEIS



Vittorio Klostermann Frankfurt am Main
1999

Hermann Conring und Schweden – eine vielschichtige Beziehung*

Am 27. Dezember 1681 hielt Andreas Fröling († 1683), Professor an der Universität Helmstedt, eine Leichenpredigt auf seinen zwei Wochen zuvor verstorbenen Kollegen Hermann Conring (1606–1681).¹ Neben der Bedeutung Conrings für die Universität ging Fröling auch auf dessen Dienste für verschiedene Staaten ein. Insbesondere für Schweden hatte Conring mehrere Gutachten verfaßt und sich im schwedisch-polnischen Krieg publizistisch für Schweden eingesetzt.² Fröling berichtete von Conrings Reise nach Stockholm sowie von seinen dortigen Gehältern und Tätigkeiten. Er war offenkundig sehr gut über Conrings Beziehungen nach Schweden informiert und maß ihnen erhebliche Bedeutung zu. Letztlich habe sich Conring allerdings für die Ruhe des Gelehrtenlebens und somit gegen die Turbulenzen des Hoflebens entschieden.³

Rund 200 Jahre nach dieser Leichenpredigt und anders als Fröling hat die ältere rechtshistorische Forschung Conrings Dienste vor der Folie des Dreißigjährigen Krieges – als einem Tiefpunkt deutscher Reichsgeschichte – betrachtet. Seine Arbeiten für europäische Könige trugen somit den Makel eines unpatriotischen Verhaltens: „[S]o ist

* Dieser Aufsatz ist Teil einer Studie zu den Diplomaten Schwedens im 17. Jahrhundert. Für Ratschläge und Kritik möchte ich Helmut Backhaus, Henning Langenbach, Arne Losman, Ingvar Sjöblom und Erik Thomson danken. Mein Dank geht auch an die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, die diese Forschungen ermöglichte.

¹ ANDREAS FRÖLING, *Spiegel der Eitelkeit in irdischen Dingen! [...] Bey angestellter ansehnlicher Leich-begängnis des weiland Hoch-Edlen Vest- und Hochgelahrten Herrn Hermann Conrings*, Helmstedt 1682.

² Zu diesen Diensten im einzelnen weiter unten. Erwähnt werden soll, daß Conring in Helmstedt auch einige Dissertationen betreute; HECTOR JOHANNES MITHOBIUS, *De Jure, Quod in Sveciam Regi, ad Livoniam Regno Poloniae nullum competit*, 1652; DERS., *De Controversiis Sveco-Polonicis Sive De Jure Quod In Sveciam Regi, Ad Livoniam Regno Poloniae, Nullum Competit*, 1656.

³ FRÖLING, *Spiegel* (Anm. 1), p. K1r: „*vitam Academicam tranquillam turbulentae vitae aulicae.*“

doch sehr viel schmähhlicher [Conrings] Verhältnis zu Schweden, besonders aber zu Frankreich. [...] Es ist keine Entschuldigung für Conring, daß Bestechlichkeit, krankhaftes Haschen nach Fürstengunst, Mangel an Nationalgefühl Fehler und Laster waren, welche er mit manchem großen Gelehrten seines Jahrhunderts theilte, daß sie der ganzen Zeit zum Vorwurf gereichen.“⁴ Diese und eine Reihe ähnlicher Bewertungen bedienten sich Ausdrücken nationaler Gesinnung, die Conring nachträglich abverlangt wurde; sie hatte in Frölings Rede keine Rolle gespielt. Die Bewunderung für den Gründer der deutschen Rechtsgeschichte war gepaart mit einer scharfen Verurteilung seines Charakters, indem ihm sowohl eine „Landsknechtsge-sinnung“ als auch eine „Höflingsnatur“⁵ attestiert wurden. Einen Ausweg aus dem Zwiespalt von Idolisierung und Verurteilung Conrings bot nur die Konzentration auf den Wissenschaftler, dessen politische Schriften – als von den wissenschaftlichen Werken losgelöst und von vermeintlich geringerer Qualität – weitgehend unberücksichtigt bleiben konnten.⁶

Solche national gestimmten Bewertungen haben in der heutigen Forschungsdiskussion ihren Erklärungswert verloren, nicht zuletzt da sie deutlich anachronistischen Charakter tragen. Statt dessen werden Conrings Dienste von vielen Forschern insbesondere durch seine privaten, sprich finanziellen Interessen erklärt.⁷ Es ist allerdings fraglich, ob diese „pragmatischen“ Beurteilungen – die zudem auf

⁴ OTTO STOBBE, *Hermann Conring, der Begründer der deutschen Rechtsgeschichte. Rede beim Antritt des Rectorats der Universität Breslau am 15. October 1869*, Berlin 1870, pp. 20, 22.

⁵ NATHAN GOLDSCHLAG, *Beiträge zur politischen und publizistischen Thätigkeit Hermann Conrings*, Göttingen 1884, pp. 25, 64.

⁶ Ein Beispiel dafür ist ERNST VON MOELLER, *Hermann Conring, der Vorkämpfer des deutschen Rechts 1606–1681*, (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 31), Hannover 1915, p. 110: „Gegenüber seinen Verdiensten verstummen die Anklagen, die in alter oder neuer Zeit gegen ihn erhoben worden sind.“ Auf derselben Seite, Fußnote 8, wendet Moeller sich explizit gegen Stobbe und Goldschlag: „Zur Erörterung dieser Angriffe gebe ich mich nicht her: Conring hat es nicht nötig.“ Vgl. jedoch PAUL FELBERG, *Hermann Conrings Anteil am politischen Leben seiner Zeit*, Trier 1931, der Moellers Versuch einer Ehrenrettung zurückweist; pp. 85–87.

⁷ JOHANNES KUNISCH, Hermann Conrings mächtropolitisches Weltbild, in: *Hermann Conring (1606–1681). Beiträge zu Leben und Werk*, hg. von MICHAEL STOLLEIS, Berlin 1983, pp. 237–254, spricht davon, daß auch die Aussicht auf ein hohes Gehalt Conring nicht zur Übersiedlung nach Schweden bewegen konnte; p. 244. Siehe auch HARTMUT WARDEMAN, *Hermann Conrings Gutachtertätigkeit für das Frankreich Ludwigs XIV*, München 1981, p. 24.

einer dünnen Quellenbasis beruhen⁸ – den schwedischen Diensten Conrings gerecht werden. Die jeweilige nationale Zugehörigkeit entwickelte im 17. Jahrhundert sicher eine andere Bedeutung als seit dem 19. Jahrhundert. Sie kann deswegen aber nicht als bedeutungslos aus der Betrachtung ausgeschlossen werden. Conring etwa war Ostfriese, seine Muttersprache war Deutsch, seine Ausbildung lateinisch-humanistisch, sein Dienstherr die Universität in Helmstedt und somit die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg. Die Dienste für andere Staaten wurden zu seiner Zeit weder generell als Verrat noch als alltäglich angesehen. Vielmehr gab es religiöse, soziale und politische Motive, die mitbedacht werden müssen, um Conrings Diensten für Schweden gerecht zu werden. Die folgenden Überlegungen gehen von der These aus, daß die Wahrnehmung Schwedens in Europa und die politischen sowie religiösen Überzeugungen Conrings eine plausible Erklärung für seine Dienste bieten. Conring sah im schwedischen Staat weit mehr als nur einen möglichen Arbeitgeber. In einem ersten Schritt werden daher das europäische Erscheinungsbild Schwedens als auch allgemeine Gedanken zu den Diensten Conrings und anderer europäischer Wissenschaftler für Schweden diskutiert, denen sowohl in der schwedischen als auch der deutschsprachigen Forschung bisher zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde, um danach Conrings schwedische Kontakte anhand einer Sammlung von neu aufgefundenen Briefkonzepten zu analysieren.

Gelehrte im Dienst der Großmacht Schweden

Das Interesse der schwedischen Krone und des Hochadels an der Beschäftigung ausländischer Gelehrter ist offensichtlich. Es ging primär um die Rezeption von Kultur und Wissenschaft als Teil eines europäischen Hoflebens, an dem die Großmacht Schweden ihre gleichberechtigte Teilnahme behauptete. Außerdem sollte die schwedische Politik im und nach dem Dreißigjährigen Krieg gegenüber den europäischen Staaten verteidigt werden. In beiden Fällen gab es einen großen Bedarf an kontinentaler Expertise. Wichtige Förderer dieser Rezeption waren Reichskanzler Axel Oxenstierna (1583–1654), Universitätskanzler Johan Skytte (1577–1645) und Königin Christina

⁸ Es werden immer wieder dieselben Briefe und Schriften Conrings zitiert. Keiner der bisherigen Conringforscher scheint in Schweden gewesen zu sein oder die schwedische Forschung zu Conring zur Kenntnis genommen zu haben.

(1632/44–1654).⁹ Insbesondere letztere lud eine Vielzahl von Gelehrten nach Stockholm ein; Conring war nur einer aus einer Reihe gelehrter Juristen.¹⁰ Dazu gehören etwa auch Samuel Pufendorf (1632–1694), der seine Hauptwerke in den 1670er Jahren als Professor der Universität Lund veröffentlichte, sowie die Schüler Matthias Bernegggers (1582–1640): Johann Heinrich Boeckler (1611–1672), Johann Freinsheim (1608–1660) und Johannes Scheffer (1621–1679), die alle – zumindest zeitweilig – an der Universität Uppsala unterrichteten.¹¹

Die Bemühungen der Königin allein können jedoch nicht erklären, warum so viele Wissenschaftler den Einladungen folgten. Zwei Beispiele sollen das Problem illustrieren: Der Wechsel Samuel Pufendorfs an die Universität Lund wird etwa damit erklärt, daß er eine Professur für Staatsrecht in Heidelberg nicht habe erhalten können.¹² Das mag eine in sich stichhaltige Begründung für einen Wechsel sein. Sie kann aber kaum erklären, warum Pufendorf Schweden wählte und mit Lund zudem eine Universität, die erst wenige Jahre alt war und somit kaum mit dem Glanz Heidelbergs konkurrieren konnte.

Bogislaus Philipp von Chemnitz (1605–1678) verfaßte sein Hauptwerk, die *Dissertatio de ratione status in Imperio nostro Romano-Germanico*, im Jahr 1640 vermutlich in Schweden; Kronzeuge für diese Annahme ist niemand anderer als Hermann Conring.¹³ Bei der

⁹ *Europe and Scandinavia. Aspects of the Process of Integration in the 17th Century*, ed. by GÖRAN RYSTAD, Lund 1983, sowie *Arte et Marte. Studien zur Adelskultur des Barockzeitalters in Schweden, Dänemark und Schleswig-Holstein*, hg. von DIETER LOHMEIER, Neumünster 1978; vgl. auch NILS RUNEBY, *Monarchia mixta. Maktfördelningsdebatt i Sverige under den tidigare stormaktstiden*, Uppsala 1962.

¹⁰ JOHAN ARCKENHOLTZ, *Mémoires concernant Christine, Reine de Suède (Deutsch). Historische Merkwürdigkeiten, die Königin Christina von Schweden betreffend*, Leipzig und Amsterdam 1751, Band I, p. 318 ss.

¹¹ ROLF LINDBORG, Johannes Schefferus och naturrätten, in: *Den svenska juridikens uppblomstring i 1600-talets politiska, kulturella och religiösa stormaktssamhälle*, utg. av INSTITUTET FÖR RÄTTSHISTORISK FORSKNING, Stockholm 1984, pp. 97–143 (mit engl. Zusammenfassung); BO LINDBERG, *Naturrätten i Uppsala 1655–1720*, Uppsala 1976; MICHAEL STOLLEIS, Veit Ludwig von Seckendorff, in: *Staatsdenker im 17. und 18. Jahrhundert. Reichspublizistik, Politik, Naturrecht*, hg. von MICHAEL STOLLEIS, 2. Aufl. Frankfurt am Main 1987, pp. 148–171, hier p. 150, der die engen Beziehungen zwischen Straßburg und Uppsala betont.

¹² GERD KLEINHEYER UND JAN SCHRÖDER, *Deutsche Juristen aus fünf Jahrhunderten. Eine biographische Einführung in die Geschichte der Rechtswissenschaft*, 3., neubearb. und erw. Aufl. Heidelberg 1989, pp. 223–227, halten das für „offenbar“.

¹³ FRITZ DICKMANN, *Der Westfälische Frieden*, Münster, 2. Auflage Münster 1965, p. 137.

Beschreibung der Dissertation versucht Fritz Dickmann den Beweis zu erbringen, daß die Schrift dennoch nicht als „schwedisches Propagandawerk“ zu verstehen sei. Er weist daher darauf hin, daß Chemnitz erst am Ende des Jahres 1640 Kontakt zu Axel Oxenstierna aufgenommen hatte, also nach Fertigstellung der Schrift.¹⁴ Der Nachweis, daß das Werk „in schwedischem Sold“ geschrieben worden sei, setzte es dem Verdacht aus, eine Tendenzschrift ohne redliche Absicht und ehrliche Überzeugung zu sein.¹⁵ Dabei bleibt unklar, worin der Erklärungswert des schwedischen Solds liegen sollte, falls eine entsprechende Tendenz aus der Schrift selber nicht zu ermitteln wäre. Chemnitz jedenfalls befand sich zu jenem Zeitpunkt bereits seit Jahren in schwedischen Diensten, wenn er auch noch keinen Kontakt zu Oxenstierna selbst aufgenommen hatte.¹⁶ Die von ihm beschriebene Regierungsform paßt im übrigen auffallend gut zu Oxenstiernas Vorstellungen.¹⁷ Wohl nicht zufällig ergab sich für Chemnitz einige Jahre später eine Anstellung als Hofhistoriograph Königin Christinas, nach dem er seine bisherigen Dienste in der schwedischen Militärverwaltung beendet hatte.

Für beide – wie auch für Conring – wird in der Forschung zumeist nach persönlichen Hintergründen für den Wechsel nach Schweden gesucht, in dem mehr oder weniger offenen Bemühen, den Inhalt ihrer Werke zu verteidigen. Dadurch werden sie gleichzeitig zumindest stückweise aus dem sozialen Umfeld des Hofes herausgehoben und in die Rolle großer Gelehrter gedrängt. Dahinter verbirgt sich ein modernes Wissenschaftsideal, nach dem politische Tätigkeiten den Makel intellektueller Unredlichkeit in sich tragen.¹⁸ Kunisch hat das in den Vorwurf der „Elastizität“¹⁹ gekleidet, mit der Conring den

¹⁴ DICKMANN, Frieden (Anm. 13), p. 537, Fußnote 138.

¹⁵ DICKMANN, Frieden (Anm. 13), p. 137.

¹⁶ *Svenskt Biografiskt Lexikon*, Band 8, Stockholm 1929, pp. 414–419.

¹⁷ RUDOLF HOKE, Hippolithus a Lapide, in: Staatsdenker (Anm. 11), pp. 118–128, wobei Hoke auffallend wenig auf die schwedischen Hintergründe der Schrift eingeht. Vgl. hingegen KLEINHEYER, SCHRÖDER, Deutsche Juristen (Anm. 12), pp. 58–60, die das Werk in die schwedische Karriere von Chemnitz einordnen. Interessanterweise geht RUNEBY, Monarchia (Anm. 9), in seinem Standardwerk zur verfassungspolitischen Diskussion in Schweden mit keinem Wort auf Chemnitz ein, da er erklärtermaßen nicht am Einfluß „europäischer“ Vorbilder auf die schwedische Diskussion interessiert ist; pp. 9 s.

¹⁸ Dieses Wissenschaftsideal erregte aber noch im 20. Jahrhundert großes Aufsehen, als etwa JULIEN BENDA, *Le Trahison des clercs*, Paris 1927, es als verbindlich einforderte. Es kann nicht als Maßstab bei der Beurteilung Conrings angelegt werden.

¹⁹ KUNISCH, Conrings Weltbild (Anm. 7), p. 239.

Interessen seiner Auftraggeber entgegenkam. Es sei verfehlt, „ein eindeutiges Leitmotiv zu konstruieren, das der politischen Beratertätigkeit Conrings zugrunde gelegen“ habe, da „Zufälligkeiten“ – also Dienstnahmen – ihren Inhalt bestimmt hätten.²⁰ Die Stärke Conrings habe offenbar in der Anwendung einiger Grundüberzeugungen und Argumentationslinien für jeweils verschiedene Auftraggeber bestanden.

Es erscheint jedoch fraglich, ob die Trennung in den Wissenschaftler und den Politiker Conring sinnvoll ist. Muß also der Wissenschaftler Conring, dem „europäische Dimensionen des Denkens und Tuns“²¹ attestiert werden können, zum Politiker Conring kontrastiert werden, der Gutachten für einzelne Staaten schrieb? Conring hat zeitlebens beide Möglichkeiten einer Betätigung wahrgenommen, auch wenn er die Universität nur zeitweilig verlassen hat. Es hat andererseits keine Entscheidung für eine wissenschaftliche Karriere gegeben, die eine als Politiker ausgeschlossen hätte. Beide, der Politiker und der Wissenschaftler Conring, schrieben bevorzugt auf latein, der „lingua franca“ europäischer Bildung. Conring hat nie schwedisch gelernt und besaß kein einziges schwedischsprachiges Buch.²² Das war allerdings auch nicht notwendig, um in Schweden verstanden zu werden bzw. wirksam zu sein. Zu fragen ist vielmehr, ob es Grundüberzeugungen Conrings gab, die sich mit seinem Bild Schwedens so weit deckten, daß er in die Dienste Schwedens trat. Und worin bestand Schwedens Attraktivität in diesem Fall?

Die Attraktion Schwedens kann verschiedene Hintergründe gehabt haben. Die Bedeutung von Glaubensfragen kann dabei kaum überschätzt werden; sie waren für Conring ebenso zentral²³ wie für das lutherisch orthodoxe Schweden, in dem sie Teil der Staatsräson waren.²⁴ Glaubensfragen prägten auch die öffentliche Wahrnehmung

²⁰ KUNISCH, Conrings Weltbild (Anm. 7), p. 239.

²¹ STOLLEIS, Seckendorff (Anm. 11), p. 148.

²² PAUL RAABE, Die Bibliotheca Conringiana. Beschreibung einer Gelehrtenbibliothek des 17. Jahrhunderts, in: Hermann Conring (Anm. 7), pp. 413–434; hier p. 422.

²³ Hierauf weist INGE MAGER, *Hermann Conring als theologischer Schriftsteller – insbesondere in seinem Verhältnis zu Georg Calixt*, in: Hermann Conring (Anm. 7), pp. 55–84, entschieden hin.

²⁴ Dies erklärt sich insbesondere durch die dynastisch bedingten Kriege zwischen Polen und Schweden, die dem Staatsstreich Karls IX. gegen seinen Neffen Sigismund folgten. Die sich daraus ergebenden staatsrechtlichen Fragen prägten auch Conrings antipolnische Schriften im schwedischen Interesse.

der Teilnahme Schwedens am Dreißigjährigen Krieg. Dieses Bild schuf die massive schwedische Propaganda, in dem sie Schweden als den Garanten des protestantischen Glaubens im Heiligen Römischen Reich präsentierte.²⁵ Diese Rolle wurde im Westfälischen Frieden festgeschrieben. Aus ihr folgte eine zeitweise wahrgenommene Vermittlerrolle Schwedens in Glaubensfragen – mit deutlich antikaiserlicher Spitze –, etwa im Rahmen synkretistischer Bestrebungen um die Jahrhundertmitte. Von schwedischer Seite war neben einzelnen Theologen vor allem der Diplomat Mattias Biörenklou (1607–1671) involviert, der deswegen über Jahre eng mit Conring und Johann Christian von Boineburg (1622–1672) zusammenarbeitete.²⁶ Boineburg, ein Schüler und langjähriger Briefpartner Conrings, war im übrigen um 1646 über ein Jahr am Hof Königin Christinas gewesen und hatte offenbar gute Eindrücke von dort mitgenommen.²⁷

Mit Hugo Grotius (1583–1645) wurde ein weiterer renommierter Staatstheoretiker und auf konfessionellen Ausgleich bedachter Gelehrter beschäftigt; Grotius arbeitete von 1634–1645 als Ambassadeur Schwedens in Paris – und dies obwohl Grotius reformierten Glaubens war. Dahinter verbarg sich jedoch keine religiöse Toleranz Schwedens, vielmehr eine Indifferenz, die an der Grenze schnell ihr Ende fand. Grotius beabsichtigte zu keinem Zeitpunkt, sich in Schweden niederzulassen.²⁸

²⁵ Dieses Motiv wird etwa für Ludwig Camerarius betont, der publizistisch und diplomatisch für Schweden tätig war; Svenskt Biografiskt Lexikon, Band 7, Stockholm 1927, pp. 246–252; FRIEDRICH HERMANN SCHUBERT, *Ludwig Camerarius 1573–1651. Eine Biographie*, Kallmünz Opf. 1955.

²⁶ Vgl. die Arbeiten von SVEN GÖRANSSON, *Den europeiska konfessionspolitikens upplösning 1654–1660. Religion och utrikespolitik under Karl X Gustav*, Uppsala 1956; DERS., *Den synkretistiska striden i Sverige 1660–1664*, Uppsala 1952; DERS., *Sverige och de synkretistiska striderna i Tyskland. Med särskild hänsyn till Björnklaus insatser*, in: *Kyrkohistorisk Årsskrift* 48 (1948), pp. 43–110; vgl. auch LINDBERG, *Naturrätten* (Anm. 11); RONEBY, *Monarchia* (Anm. 9), pp. 351–354, 366.

²⁷ Art. *Boyneburg*, in: ADB III, pp. 222–224; GÖRANSSON, *Sverige* (Anm. 26). Zum Briefwechsel zwischen beiden vgl. JOHANNES DANIEL GRUBER, *Commercii Epistolici Leibnitiani, [...] per partes publicandi Tomus Prodromus, qui totus est Boineburgicus recensuit*, Hannover und Göttingen 1745, insbesondere pp. 242, 365 s., 400, 408, 881 s., 886 und 889.

²⁸ Problematisch wäre es gewesen, wenn Grotius sich hätte in Schweden niederlassen wollen. Auch eine Ehe zwischen Grotius' Tochter und einem schwedischen Diplomaten, Peter Abelis Schmalze, wurde offenbar von Reichskanzler Axel Oxenstierna schon aus religiösen Gründen abgelehnt. Schmalze hatte versucht, diese Heirat zu ermöglichen, indem er betonte, daß Grotius einen lutherischen Prediger im Haus halte; Brief von Schmalze an Oxenstierna, Stockholm, den 16. Mai 1637, Oxenstiernska saml., E 720, Reichsarchiv Stockholm (RA).

Im Gegensatz zur Religion werden die intellektuellen Qualitäten Schwedens kaum ausschlaggebend gewesen sein. Diese Einschätzung betont gerade die schwedische Forschung:

„In der neuen, stärker entwickelten Gesellschaft [Schwedens] machte sich ein umfassender Bedarf nach Ausbildung bemerkbar, der im starken Vertrauen auf kontinentale, insbesondere deutsche Verhältnisse, auf unterschiedliche Weise befriedigt wurde. Ideenmäßig war Schweden vollständig auf den Import angewiesen, auch wenn es teilweise eine aktive identitätsstiftende Tätigkeit im Götizismus gegeben hat. Sie deutet im wesentlichen auf das Bedürfnis, die nationale Eigenart in der internationalen Gesellschaft zu betonen. Im Verhältnis zwischen Schweden und Europa kann es in dieser frühen Phase nur um die Frage einer einseitigen Abhängigkeit gehen.“²⁹

Ein wichtiger Punkt war hingegen der außerordentliche Erfolg Schwedens als eines Staates, der innerhalb kurzer Zeit zu einer europäischen Großmacht aufgestiegen war. Diese Großmachtposition war nur möglich für ein Volk von 1 bis 1,5 Millionen Einwohnern, weil zu den militärischen Fähigkeiten der Könige und Feldherren auch eine vergleichsweise hochmoderne Verwaltung trat. Adel und Königtum gemeinsam gestalteten eine Regierungsform, die das Land – trotz zwei längerer Vormundschaftsregierungen³⁰ – nicht nur vor inneren Unruhen bewahrte, sondern durch ihre Effizienz auch eine erhebliche Ressourcenentnahme (Soldaten, Geld, Rohstoffe) ermöglichte. Diese Verwaltung war für das Gelingen des Krieges unabdingbar.³¹ Diese Staatsform wurde intensiv zwischen Königtum, Hoch- und Amtsadel diskutiert. In dieser Diskussion über die Machtverteilung zwischen

²⁹ LARS NILÉHN, *Peregrinatio Academica. Det svenska samhället och de utrikes studieresorna under 1600-talet*, Lund 1983, p. 36 (meine Übersetzung).

³⁰ Die Vormundschaftsregierung für Königin Christina dauerte von 1632–1644, die für König Karl XI. von 1660–1672. Das sind 24 Jahre Vormundschaftsregierung innerhalb von 40 Jahren, die die königliche Herrschaft nicht spürbar verringerten, trotz langer Diskussion über den notwendigen Einfluß führender Adelsschichten; RUNEBY, *Monarchia* (Anm. 9).

³¹ Ein bedeutender Teil der schwedischen Forschung zum 17. Jahrhundert gilt diesem Problem, der Herausbildung eines Macht- bzw. Militärstaats. Vgl. insbesondere die Forschungen von SVEN A. NILSSON, *De stora krigens tid. Om Sverige som militärstat och bondesamhälle*, Uppsala 1990; JAN LINDEGREN, *The Swedish „Military State“ 1650–1720*, in: *Scandinavian Journal of History* 10 (1986), pp. 305–336. Allein die Schwäche der Nachbarn als Grund für die schwedische Großmacht anzunehmen (etwa KLAUS ZERNACK, *Schweden als europäische Großmacht der Frühen Neuzeit*, in: *Historische Zeitschrift* 232 [1981], pp. 327–357), greift m.E. zu kurz, zumal die dahinterstehenden Entwicklungen über einen längeren Zeitraum verfolgt werden können; sie waren kein Augenblickserfolg.

Königtum und Adel (*monarchia mixta*) trat Conring in Schweden als Vertreter gerade der politischen Ideen auf, die die Position des Monarchen zu stärken suchten. Neben Königin Christina selbst, die Conring nach Schweden eingeladen hatte, wurden diese Ideen vor allem von Vertretern des Amtsadels propagiert, zu denen Conring gute Kontakte hatte.³²

Von großem Interesse für den Polyhistor Conring war vermutlich auch die Geschichte Schwedens, das in der zeitgenössischen Historiographie als älteste Nation beschrieben wurde – die schwedische Sprache dementsprechend als Ur-Sprache.³³ Conrings Bibliothek enthielt nicht nur politisches Tagesschrifttum, etwa zum Krieg zwischen Schweden und Dänemark bzw. Polen, sowie administratives Schrifttum aus der schwedischen Provinz Vorpommern, sondern auch die wichtigsten Werke dieser zeitgenössischen schwedischen Historiographie.³⁴ Wie weit Conring diesen Ideen Glauben schenkte, ist schwer zu beurteilen. Eine Vorlesung Conrings über Schweden vom Beginn der 1660er Jahre enthält allerdings viele Merkmale der historischen Betrachtungsweise, wie sie in Landesbeschreibungen jener Zeit üblich waren. Sie geht außerdem auf die Staatsform, Religion, die Einstellung zum Luxus und andere Fragen der schwedischen Kultur ein.³⁵

Über diesen allgemeinen Hintergründen sollen persönliche Motive eines Dienstes für Schweden nicht geleugnet werden. Er brachte für Conring im Unterschied zu dem für Herzog August d. J. von Braunschweig-Lüneburg (1579–1666) nicht zuletzt ein erheblich höheres

³² RONEBY, *Monarchia* (Anm. 9), pp. 346, 351 s., 361.

³³ KURT JOHANNESON, *The Renaissance of the Goths in Sixteenth-century Sweden. Johannes and Olaus Magnus as Politicians and Historians*, translated and edited by JAMES LARSON, Berkeley 1991; MARIANNE WIFSTRAND-SCHIEBE, *Annius von Viterbo und die schwedische Historiographie des 16. und 17. Jahrhunderts*, Uppsala 1992.

³⁴ Zu nennen sind hier etwa JOHANNES MESSENIUS, *Leges Svecorum Gothorumque Ragwaldi Ingemundi*, Stockholm 1614; ERICUS OLAI, *Historia Svecorum Gothorumque*, Stockholm 1615; JOHANNES MAGNI, *Gothorum Sveonumque historia*, [Wittenberg 1617]; JOHANNES SCHEFFERUS, *Upsalia antiqua*, Uppsala 1666; SVENO KARLSTROMIUS, *Dissertatio de Thule veterum & Hyperboreis*, Uppsala 1673; MAGNUS OLAUS, *Historia de Gentibus Septentrionalibus*, Leiden 1645. *Catalogus bibliothecae Conringianae variis in omni genere doctrinae eximisque libris refertae, quae [...] a. d. 3. Jul. & seqq. hujus anni lege auctionis consueta distrahetur [...]*, Helmstedt 1694. Mit Anmerkungen versehenes Exemplar, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Q 42 Helmst. 4; RAABE, *Bibliotheca Conringiana* (Anm. 22).

³⁵ Es gibt zwei spätere Abschriften der Vorlesung Conrings, *Collectanea de forma regiminis Sueciae*, die in der Universitätsbibliothek Uppsala, B 382, sowie in der Königlichen Bibliothek Stockholm, Engeströms saml., B VIII, 1, 45, verwahrt werden.

Gehalt³⁶ sowie die Aussicht auf eine Standeserhöhung und Güterverleihungen. Hugo Grotius etwa betonte gegenüber dem schwedischen Diplomaten Johan Adler Salvius (1590–1652), daß er als Ambassadeur in Paris für Schweden tätig sein wolle, um dort seine Kinder standesgemäß verheiraten zu können.³⁷ Er setzte damit auch auf das Sozialprestige, das eine Beschäftigung für Schweden vermittelte.

Selbst die persönlichen Hintergründe einzelner Gelehrter können aber als Belege für Schwedens Modernität und Attraktivität gewertet werden. Die Refeudalisierung der europäischen Standesgesellschaften im 17. Jahrhundert erschwerte den bürgerlichen Aufsteigern mit universitärer Bildung den Eintritt in höhere Dienste, die dann gegebenenfalls eine Nobilitierung nach sich zogen. Schwedens Standesgesellschaft zeichnete sich hingegen durch eine zahlenmäßig kleine Adelselite aus. Der Aufbau einer modernen Staatsverwaltung machte umfangreiche Anwerbungen ausländischer Experten notwendig, die die schwedische Gesellschaft und den entstehenden Amtsadel stark prägten.³⁸ Schweden war eine Wachstumsgesellschaft,³⁹ die trotz vieler, europäisch geprägter Diskussionen um Standesfragen eine hohe soziale Mobilität aufweis.

Hermann Conrings Briefe nach Schweden

Im Niedersächsischen Staatsarchiv Wolfenbüttel befindet sich eine Sammlung von 99 Konzepten Conrings an Vertreter der schwedischen Krone;⁴⁰ sie sind entweder nach Stockholm oder an die Regierung des

³⁶ Während Conring laut der Bestallung bei Herzog August d. J. von Braunschweig-Lüneburg jährlich 300 Reichstaler erhalten sollte, Bestallung vom 29. September 1660, 3 Alt, Nr. 524, Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel, waren es in schwedischen Diensten 1600 Reichstaler, Bestallung Conrings vom 9. Dezember 1650, Reichsregistratur, RA. Die konkrete Auszahlung dieser Gehälter muß davon allerdings getrennt betrachtet werden.

³⁷ Johan Adler Salvius an Axel Oxenstierna, Lübeck, den 23. Mai 1634, Oxenstiernska saml., E 708a, RA.

³⁸ SVANTE NORRHEM, *Uppkomlingarna. Kanslitjänstemännen in 1600-talets Sverige och Europa*, Umeå 1993.

³⁹ Zum Begriff WINFRIED SCHULZE, *Vom Gemeinnutz zum Eigennutz. Über den Normenwandel in der ständischen Gesellschaft der Frühen Neuzeit*, München 1987, pp. 36–37.

⁴⁰ Signatur 1 Alt 6, Nr. 321, Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel. Wie die Sammlung dort hingelangt ist, ist schwer zu sagen. Das letzte Konzept in der Sammlung, geschrieben von Conrings Sohn, Helmstedt, den 20. Januar 1682 an unbekannt, erwähnt zwar die zeitweilige Beschlagnahme der Hinterlassenschaft Conrings durch den Herzog von Braunschweig-Lüneburg, den ehemaligen Dienst-

schwedischen Herzogtums Bremen-Verden in Stade adressiert. Die Konzepte erstrecken sich über einen Zeitraum von 1650 bis 1681; das letzte wurde nur vier Tage vor Conrings Tod unterschrieben. Die zeitliche Verteilung ist dabei sehr ungleichmäßig, so daß auch innerhalb der Sammlung mit Verlusten zu rechnen ist. Zwei Drittel der Konzepte gelten der Zeit bis zur Abdikation Königin Christinas (1654), nach der Conring zunächst nicht weiter in schwedischen Diensten beschäftigt worden war. Das letzte Drittel gehört mehrheitlich in die letzten Lebensjahre Conrings, so daß sich für den Zeitraum von 1654 bis 1679 nur einzelne Konzepte finden.

Es ergeben sich nur gelegentliche Überschneidungen zwischen diesen und bereits bekannten Briefen Conrings nach Schweden,⁴¹ so daß es vermutlich noch erheblich mehr Briefe gegeben hat. Dies gilt insbesondere für die Kontakte Conrings zur Universität Uppsala, wo sich heute noch einige Briefe befinden.⁴² Sie sind nicht in der Konzeptsammlung überliefert, da diese sich auf Conrings Ratstätigkeit und deren Vergütung konzentriert.

Die Sammlung ist offenbar planvoll gestaltet worden. Das verhindert leider nicht, daß viele Konzepte nicht datiert und/oder adressiert sind. Aus ihrem Inhalt sowie der Tatsache, daß Conring stets einen bevorzugten Briefpartner hatte, seinen Patron, können viele Adressaten zwar mit einiger Wahrscheinlichkeit erschlossen werden. Zudem verliefen Conrings Briefkontakte gebündelt; das heißt, er schrieb bis zu neun Briefe am selben Tag.⁴³ Dennoch bleibt ein Rest nicht eindeutig zu identifizierender Adressaten und Daten. Die Konzepte sind anfäng-

herrn. Da sich das erwähnte Konzept allerdings ebenfalls in dieser Sammlung befindet, kann die Sammlung erst später in das Archiv gelangt sein. Alle im folgenden zitierten Konzepte entstammen dieser Sammlung, falls nicht ausdrücklich anders vermerkt.

⁴¹ MONIKA AMMERMAN, Die gedruckten Briefe Conrings und die Briefftypologie des 17. Jahrhunderts, in: Hermann Conring (Anm. 7), pp. 437–463. Ammermann verzeichnet nur wenige Briefe nach Schweden, bei denen sich keine Übereinstimmungen zu den aufgefundenen Konzepten ergeben. Vgl. auch PATRICIA HERBERGER, Die ungedruckten Briefe Hermann Conrings, in: Hermann Conring (Anm. 7), pp. 471–534. Von den dort beschriebenen Briefen sind fünf auch im Konzept erhalten: Briefe Conrings an Magnus Gabriel de la Gardie, Stade, den 29. März 1652, sowie Helmstedt, den 18. Mai 1680; an Königin Christina, zwei Briefe vom 3. Dezember 1652; an Reichskanzler Axel Oxenstierna, Helmstedt, den 15. April 1653.

⁴² Briefe an Johannes Scheffer aus den Jahren 1663, 1664, 1670–1672 und 1675, G 260a, G 260b und G 260c, Universitätsbibliothek Uppsala, sowie mehrere Briefe an Laurentius Stigzelius und Johannes Olaus Terserius aus den 1660er Jahren in K41c, Universitätsbibliothek Uppsala.

⁴³ So etwa am 18. Mai 1680. Am 15. April 1653 schrieb Conring sieben, am 29. März 1652 fünf und in der Zeit vom 2. bis 4. Dezember 1652 acht Briefe.

lich meistens auf lateinisch geschrieben, insgesamt überwiegen allerdings die deutschsprachigen Briefe. Sie sind schließlich zum größten Teil von Conring selbst verfaßt, was teilweise zu erheblichen Schwierigkeiten bei ihrer Deutung führt.

Die Konzepte setzen unmittelbar nach der Rückkehr Conrings aus Stockholm im September 1650 ein. Der erste Versuch einer Kontaktaufnahme Conrings nach Schweden lag zu dieser Zeit allerdings schon einige Jahre zurück. Im Jahr 1644 hatte er ein Exemplar seiner Arbeit *De origine juris Germanici* an den Leiter der schwedischen Verhandlungsdelegation in Münster/Osnabrück, Johan Oxenstierna (1612–1657), gesandt.⁴⁴ In dieser Studie griff Conring geläufige Vorstellungen einer vom römischen Recht unabhängig entstandenen Rechtsordnung in den germanischen Ländern auf. Sie entsprachen im Detail dem historischen Selbstbild Schwedens. Der Brief an Oxenstierna führte zunächst allerdings zu keinem Ergebnis. Entscheidend für die spätere Tätigkeit Conrings war vielmehr, daß sein Schwiegervater Johann Stucke (1587–1653) im Jahr 1649 Kanzler der schwedischen Regierung für das Herzogtum Bremen-Verden wurde.⁴⁵ Er vermittelte offenbar Beziehungen zu Schweden, insbesondere zum schwedischen Diplomaten Adler Salvius, der zu dieser Zeit in Hamburg residierte und dessen Freundschaft Conring bereits im folgenden Jahr eine Schrift widmete.⁴⁶ Im Mai 1650 reiste Conring dann auf Einladung Königin Christinas gemeinsam mit Adler Salvius nach Stockholm. Dort wurde am 12. August 1650 eine Tätigkeit Conrings als Deutscher Hofrat und Leibmedicus für Königin Christina vereinbart.⁴⁷ Diese Bestallung wurde am 9. Dezember 1650, als Conring bereits wieder in Helmstedt war, dahingehend spezifiziert, daß er als Leibmedicus täglich der Königin aufzuwarten habe; diese Tätigkeit setzte also eine dauerhafte Rückkehr Conrings nach Schweden voraus. Conring suchte dementsprechend Anfang 1651 um seine Entlassung von der Univer-

⁴⁴ Der Brief datiert vom 18. Februar 1644, Oxenstiernska saml, E 940, RA; GOLDSCHLAG, Beiträge (Anm. 5), p. 8, ordnet diesen Brief irrtümlich Reichskanzler Axel Oxenstierna zu.

⁴⁵ Sein Vorgänger im Amt des Professors an der Universität Helmstedt war im übrigen der schwedische Gelehrte Nicolaus Andreae Granius (ca. 1569–1631). Eventuell hat Conring von ihm weitere Schriften zur Geschichte Schwedens übernommen; vgl. die Handschrift 222 Novissimi 8, Herzog August Bibliothek, die vermutlich Granius gehörte und die mit der Handschrift 87 Novissimi 8 in Verbindung gebracht werden kann, einer Sammlung von Aufzeichnungen Conrings.

⁴⁶ GOLDSCHLAG, Beiträge (Anm. 5), p. 10.

⁴⁷ Stockholm, den 12. August 1650, Reichsregistratur, RA.

sität nach, die jedoch nicht gewährt wurde.⁴⁸ Am 21. Mai 1652 wandelte die Königin dann die Bestallung dahingehend ab, daß er von Helmstedt bzw. Stade aus als Berater in den deutschen Angelegenheiten aktiv werden sollte.⁴⁹ Conring ist nie wieder nach Schweden zurückgekehrt; er hielt sich in den Jahren von 1651 bis 1654 allerdings mehrfach in Stade auf.⁵⁰ Diese Besuche galten u. a. dem Erbe seines 1653 verstorbenen Schwiegervaters Stucke, der hohe Forderungen an die schwedische Krone hatte.⁵¹ Conring hat später von Helmstedt aus ebenfalls für König Karl X. Gustav (1654–1660) und die Vormundschaftsregierung für Karl XI. (1660/72–1697) gearbeitet. Diese Ratstätigkeit Conrings fand in den 1660er Jahren ihr Ende.⁵²

Die Konzepte gelten anfänglich Conrings Stellung als königlicher Rat, der sich insbesondere um die Belange Schwedens im neu erworbenen Herzogtum Bremen-Verden sowie die schwedischen Interessen gegenüber Dithmarschen, Ostfriesland und der Stadt Hamburg kümmern sollte. Andererseits hat Conring sich immer wieder um die Erstattung seines Salärs und die Übergabe des ihm schon 1650 zugesagten Guts bemüht.⁵³ Letztere Konzepte machen eindeutig den Löwenanteil aus, wobei sich viele Überschneidungen ergeben. Der Übersendung seines Gutachtens bezüglich der Stadt Bremen am 3. Dezember 1652 folgten nicht weniger als sechs Briefe an unterschiedliche Staatssekretäre, den Reichsschatzmeister sowie Mitglieder der Stader Regierung. In ihnen werden sowohl die Fertigstellung

⁴⁸ GOLDSCHLAG, Beiträge (Anm. 5), p. 16.

⁴⁹ Stockholm, den 21. Mai 1652, Reichsregistratur, RA.

⁵⁰ So schreibt er von dort sowohl am 29. März 1652 als auch am 11. Februar 1653. In zwei Briefen an Schering Rosenhane und Hans Christopher von Königsmarck vom 5. Februar 1654 kündigt er außerdem an, daß er am 14. Februar 1654 wiederum in Stade sein werde. In einem Brief an Jöran Gyllenstierna, Helmstedt, den 24. Januar 1680, erwähnt Conring, daß er im Frühjahr 1651 fast ein halbes Jahr in Stade gewesen sei.

⁵¹ Konzepte Conrings, Helmstedt, den 15. April 1653, an Generalgouverneur Königsmarck, Helmstedt, den 17. Juli 1653 an Biörenklou oder Rosenhane, Helmstedt, den 19. August 1653 an Königin Christina, sowie vom selben Tag an von Wullen.

⁵² Die Angaben hierzu sind widersprüchlich. Es hat jedenfalls keine dauerhaften Dienste Conrings gegeben. Im Jahr 1669 gab er die Dienste für Schweden dann offiziell auf; GOLDSCHLAG, Beiträge (Anm. 5), p. 64. In einem Brief Conrings an Reichskanzler Magnus Gabriel De la Gardie, Helmstedt, den 13. November 1669, De la Gardieska saml., E 1374, RA, schreibt Conring, daß er zur Zeit nicht für Schweden arbeiten könne. Fröling erwähnt aber, daß er die schwedischen Titel eines Geheimen Staatsrats und Leibmedicus auf Lebenszeit erhalten habe; FRÖLING, Eitelkeit (Anm. 1), p. K1r.

⁵³ Schreiben von Königin Christina an die Regierung im Herzogtum Bremen, Stockholm, den 12. August 1650, in dem sie anordnet, daß für Conring und seinen Schwiegervater Stucke mehrere Kanonikate bereitgestellt werden sollten. Das Schreiben enthält allerdings keine näheren Angaben über diese Güter.

seines Gutachtens als auch Fragen des Gehalts und seiner Güter angesprochen. Auch das im Jahr 1656 unter dem Pseudonym Cyriacus Thrasymachus veröffentlichte Pamphlet, in dem Conring den schwedischen Krieg gegen Polen verteidigte, diente der erneuten Kontaktaufnahme zur schwedischen Krone zwecks Begleichung seiner Forderungen.⁵⁴ Noch bis zum Jahr 1680 bot Conring eigene Arbeiten bzw. Widmungen an, um so seine Gehaltsforderungen erneut vorbringen zu können.⁵⁵

Offenbar ist Conring nie für seine Ratstätigkeit bezahlt worden.⁵⁶ Das zunächst zugesagte Gut war außerdem zwei Mal vergeben worden, so daß Conring sich mit einem kleineren Gut begnügen mußte, das durch den Krieg so zerstört war, daß er das Haus auf eigene Kosten neu errichten lassen mußte.⁵⁷ Schließlich verlor er das Gut in der reichsweiten Reduktion der Krongüter im Jahr 1680.⁵⁸ Ansonsten erwähnt

⁵⁴ CYRIACUS TRASYMACHUS, *Brevis ac praeliminaris Enarratio Causarum*, Helmstedt 1656. In einem Brief, Helmstedt, den 24. Januar 1680, an Jöran Gyllenstierna, stellt Conring dieses Pamphlet dezidiert als Mittel der Kontaktaufnahme dar, auf das Karl X. Gustav mit einer Einladung nach Hamburg geantwortet habe.

⁵⁵ Am 18. Mai 1680 fragt Conring bei Schweder Dietrich Kleihe an, ob es sinnvoll wäre, eine von ihm gerade geschriebene Studie, *De commercii maritimis*, an den König zu senden. In einem weiteren Brief Conrings an Kleihe, Helmstedt, den 13. September 1672, fragt er, ob es sinnvoll wäre, ein Büchlein, *de notitia Reipubl. cujusque Singularis*, das er gerade geschrieben habe, König Karl XI. zuzuschreiben. In beiden Fällen ist die Absicht der Beförderung eigener Interessen deutlich ausgesprochen. Vgl. auch Brief an Esaias von Pufendorf, Helmstedt, den 28. Juni 1680, in dem Conring eine neue Auflage seines Werks *De finibus Imperij* anbietet, das er auf Drängen hoher Häupter und seiner Obrigkeit überarbeitet habe, obwohl das Ende des Reichs vor der Tür stehe.

⁵⁶ Er selbst erwähnt eine Bezahlung an keiner Stelle. In den Aufzeichnungen im Reichsarchiv Stockholm finden sich ebenfalls keinerlei Hinweise. Die Anweisung Karls X. Gustav, daß Conring aus der Kammer des Herzogtums Bremen-Verden bezahlt werden sollte, verbesserte seine Chancen dabei nicht, im Gegenteil; BEATE-CHRISTINE FIEDLER, *Die Verwaltung der Herzogtümer Bremen und Verden in der Schwedenzeit 1652–1712. Organisation und Wesen der Verwaltung*, Bonn 1976, p. 184. Die Stader Regierung litt unter permanentem Geldmangel.

⁵⁷ Aus den Briefen wird nicht recht deutlich, um welches Gut es sich dabei genau handelte. Conring erwähnt im Jahr 1650 die säkularisierten bremischen Güter „S. Stephani und S. Ansgarij“, Brief an Hermann Klöfverfeld, 28. Dezember 1650. Am 16. März 1651, Reichsregistratur, RA, wird dann eine Donation auf „Crispini und Crispiniani“ ausgesprochen, auf deren Zustellung er noch zwei Jahre später wartet; Brief an Magnus Gabriel De la Gardie (?), Helmstedt, den 15. April 1653. Hier erwähnt Conring ebenfalls die Vikarie Crispini und Crispiniani, die ihm sofort zugeteilt werden sollte. Vgl. auch KLAUS-RICHARD BÖHME, *Bremisch-Verdische Staatsfinanzen 1645–1676. Die schwedische Krone als deutsche Landesherrin*, Uppsala 1967, p. 537.

⁵⁸ Brief an Esaias von Pufendorf, Kanzler im Herzogtum Bremen-Verden, Helmstedt, den 28. Juni 1680.

Conring lediglich einen goldenen Pokal, der ihm im Jahr 1654 tatsächlich ausgehändigt wurde.⁵⁹ Als Anerkennung seiner Forderungen an die Krone erhielt Conring im Jahr 1666 eine Liquidation, die er aber in den verbleibenden 15 Jahren seines Lebens nicht mehr einlösen konnte.⁶⁰

Die größte Schwierigkeit bei der Durchsetzung seiner Forderungen lag für Conring in der dauerhaften Abwesenheit vom Hof in Stockholm. Sie erforderte, „da [ich] nicht in loco, [daß] ein hoher patronus sich des werckes annimmt“. ⁶¹ Conring verfügte – darin ganz Kind seiner Zeit – stets über mindestens einen Patron, ⁶² der zugleich der bevorzugte Briefpartner war. ⁶³ Zu Beginn war das Johan Adler Salvius, der bekanntermaßen gute Kontakte zu Königin Christina hatte sowie als sehr geschickter Diplomat galt, der mit den Besonderheiten deutscher Politik seit Jahrzehnten vertraut war. ⁶⁴ Conring schrieb daher mehrfach am selben Tag sowohl an Adler Salvius als auch an Königin Christina. ⁶⁵ Als Ausdruck der besonderen Vertraulichkeit ist dabei zu werten, daß Conring auch von der Geburt seines Sohnes berichtet. ⁶⁶

Der Tod Adler Salvius im Sommer 1652 brachte für Conring dann eine erhebliche Unsicherheit mit sich; er suchte anschließend fast ein Jahr lang nach einem neuen Patron. Dabei war er auf die Unterstützung der im Aufbau befindlichen schwedischen Regierung im Herzogtum Bremen-Verden angewiesen (sowohl bei seiner Arbeit als

⁵⁹ Brief aus Helmstedt, den 4. Juni 1654, an Ignatius Meurer, dem er von der Übergabe des Pokals berichtet. Auf diesen Pokal wartete Conring immerhin zwei Jahre. Er wird erstmals in einem Brief aus Stade, 29. März 1652, an Hermann Klöfverfeld erwähnt.

⁶⁰ Die Liquidation befindet sich in Biographica C 15 (Conring), RA.

⁶¹ Brief an Alexander Erskein, Helmstedt, den 3. Dezember 1652.

⁶² Der „Klient“ Conring bot seinen Patronen vor allem eigene Schriften und Dienste an, erwartete dabei aber klar formulierte Hilfestellungen von seinen Patronen.

⁶³ Die Konzepte zu Briefen an die Patronen hat Conring dabei interessanterweise oft nicht mit Namen versehen, denn sie brauchten diesen Zusatz in seinen Augen nicht. Das erschwerte die Rekonstruktion seiner Kontakte allerdings erheblich, denn es ist nicht immer klar, wer nun der bevorzugte Briefpartner war. Das gilt insbesondere für die Jahre 1652 bis 1654, nach dem Tod von Johan Adler Salvius, sowie für sein letztes Lebensjahr, als Conring offenbar versuchte, einen engeren Kontakt zu Esaias von Pufendorf und Schweder Dietrich Kleihe aufzubauen.

⁶⁴ SUNE LUNDGREN, *Johan Adler Salvius. Problem kring freden, krigsekonomin och maktkampen*, Lund 1945.

⁶⁵ Briefe vom 16. September 1650, 16. November 1650, 9. März 1651 und 14. Juni 1651.

⁶⁶ Briefe an Johan Adler Salvius und die Königin vom 16. September 1650; vgl. auch RUBEY, *Monarchia* (Anm. 9), pp. 351 s., über weitere Kontakte zwischen Adler Salvius und Conring.

auch bei der Vergabe des ihm zustehenden Gutes). Conring hat daher in den Jahren 1652–1653 mehrere bittende Briefe an deren Mitglieder geschrieben: den Generalgouverneur Hans Christoff von Königsmarck (1605–1663), den späteren Präsidenten Alexander Erskein (1598–1656) sowie den Diplomaten und Reichsrat Schering Rosenhane (1609–1663). Sie waren am 24. Januar 1651 von Königin Christina mit der Bildung einer schwedischen Verwaltung für das Herzogtum beauftragt worden.⁶⁷ Trotz eines längeren Aufenthalts in Stade im Jahr 1651 gelang es Conring jedoch nicht, mit seinen Forderungen durchzudringen. Königsmarck und Erskein scheinen auf die Briefe, in denen Conring offen um Patronage nachgesucht hatte, nicht eingegangen zu sein.⁶⁸ Sein Schwiegervater Stucke starb im Januar 1653; die engen Beziehungen zum Diplomaten und bremen-verdischen Regierungsrat Mattias Biörenklou (1607–1671) verloren in diesem Zusammenhang an Gewicht, da Biörenklou selten in Stade war und die Regierung schließlich ganz verließ. Conring konzentrierte sich daher letztlich vermutlich auf Rosenhane. Die Situation verschlechterte sich für Conring weiter mit der Anweisung Königin Christinas, ihn zukünftig ganz aus den Einkünften des Herzogtums Bremen-Verden zu bezahlen.⁶⁹

Die hohe Zahl der am selben Tag abgesandten Briefe belegt dabei die Probleme Conrings, nicht etwa seine guten Beziehungen. So suchte Conring ständig neue Briefpartner und unterhielt gleichzeitig Kontakt zu mehreren Staatssekretären in Stade und Stockholm. Nach der Abdikation Königin Christinas (1654) hat er mehrmals neue Kontakte zur Krone geknüpft, die aber aufgrund des Mangels an brieflicher Überlieferung aus jener Zeit nur schwer zu rekonstruieren sind. Spätestens am Beginn der 1670er Jahre nahm er dann Beziehungen zu Schweder Dietrich Kleihe († 1681) auf, der seit 1664 die Präsidentenstelle in Stade innehatte, vor allem aber zu zahlreichen diplomatischen Missionen eingesetzt wurde.⁷⁰ Diese Kontakte erneuerte Conring, nachdem sie durch den Krieg von 1675–1679, in dem Schweden das Herzogtum Bremen-Verden zeitweilig eingebüßt hatte, vermutlich

⁶⁷ FIEDLER, Verwaltung (Anm. 56), p. 53.

⁶⁸ Conring schrieb an Alexander Erskein, Helmstedt, den 3. Dezember 1652, daß „E. Excellents können vermoge Ihres hohen ampts bey diesen Sachen vor anderen ein grosse verrichten. So ist diesem favor nicht satsam in der taht gnugsam bekant.“

⁶⁹ FIEDLER, Verwaltung (Anm. 56), pp. 184, 282.

⁷⁰ Brief Conrings an Biörenklou, Helmstedt, den 24. März 1661, Biörenklousaml., E 3259, RA, in dem er bereits Kontakte zu Kleihe und Ehrensteen erwähnt.

ganz abgebrochen waren.⁷¹ Noch 1680 nahm Conring dann Beziehungen zu Esaias von Pufendorf (1628–1689) auf, den er ebenfalls als seinen Patron bezeichnete. Die dauerhafte Abwesenheit Conrings aus Schweden und der zeitweilige Abbruch der Kontakte führte dabei zu einer spürbaren Unsicherheit. Conring sandte mehrere Briefe an Kleihe *sub signo volante*, mit der Bitte, daß dieser die korrekten Titel und Anreden einfügen möge, um die Briefe dann zu siegeln und abzusenden.⁷² Andererseits bedankte er sich mehrfach für erhaltene Schreiben, so daß ein Austausch von Informationen gegeben war. Der fand auch mit Hilfe von Conrings ehemaligem Schüler Samuel Rachel (1628–1691), Rat Herzog Christian Albrechts von Holstein-Gottorp sowie schwedischer Hofrat, statt. Rachel wohnte in Hamburg, einem Zentralort für die europaweiten Nachrichtenwege sowie die diplomatischen Beziehungen Schwedens. An ihn sandte Conring etwa die im Jahr 1666 erhaltene Liquidation über seine Forderungen an die schwedische Krone. Rachel möge diese bitte mehrfach abschreiben lassen, da in Helmstedt niemand zu finden sei, der schwedisch beherrsche, und sie anschließend an Präsident Kleihe senden.⁷³

In dieser Fülle von Konzepten zu den Forderungen Conrings auf Bezahlung finden sich nur wenige Äußerungen zu Schweden. Ihnen wäre als Teil seiner Bitten um Dienst und Beförderung freilich ohnehin mit Skepsis zu begegnen. Gerade in den späteren Jahren zeigt seine Korrespondenz aber deutlich, daß er, trotz einiger protokollarischer Unsicherheiten, die sich durch den Krieg und die große räumliche Entfernung erklären lassen, sowohl Interesse an als auch detaillierte Kenntnisse der innenpolitischen Diskussionen in Schweden hatte.⁷⁴ Diese Kenntnisse hatten oft direkten Bezug zu seinen Forderungen, etwa wenn er sich aufgrund von Heiratsgerüchten Karls XI., der angeblich eine Prinzessin aus Wolfenbüttel ehelichen wollte,⁷⁵ bzw. einer Beförderung Kleihes im Jahr 1672 verbesserte Aussichten auf eine Durchsetzung seiner Forderungen machte. Kleihe etwa werde

⁷¹ Brief aus Helmstedt, den 25. August 1679, in dem Conring ausdrücklich vom Abbruch der Beziehungen schreibt.

⁷² Helmstedt, den 18. Mai 1680; Helmstedt, den 19. März 1681.

⁷³ Helmstedt, den 18. Mai 1680.

⁷⁴ Es ist nicht klar, woher er diese Kenntnisse nahm. Es ließe sich sowohl denken, daß ihm von seinen schwedischen Brieffpartnern entsprechende Informationen zukamen, als auch, daß er Zugang zu den Informationen etwa des Wolfenbütteler Hofes hatte.

⁷⁵ Dieses letztlich nicht zutreffende Gerücht erwähnt Conring in zwei Briefen an Kleihe, Helmstedt, den 13. September 1672, sowie Helmstedt, den 11. November 1672.

„hinfuro ihr leben mit einem sonderbahren hohen respect, dero meriten nach, [...] zubringen können. Zumahlen bey I. Königliche Majestät zugleich sie in gebehrenden Gnaden, undt also viel gutes publice et privatim werden ohne Zweifel, der loblichen Kron dan auch sonsten vielen redlichen dienern zue nützen verrichten können.“ Mit den guten Taten für die redlichen Diener meint Conring offenbar sich selbst, wobei er sich im selben Brief erneut der schwedischen Krone als Diener empfahl.⁷⁶

Gerade in den Briefen aus dem Jahr 1680 finden sich aber auch grundsätzliche Überlegungen, die bei aller Relevanz für seine eigene Person ein genuines Interesse an Schweden erkennen lassen. Anlaß hierzu ist der Kontakt zu Esaias von Pufendorf sowie die Person Johan Gyllenstiernas (1635–1680).⁷⁷ Johan Gyllenstierna, Bruder Jöran Gyllenstiernas (1632–1686), Gouverneur der schwedischen Güter Königin Christinas,⁷⁸ war eine der zentralen politischen Gestalten der schwedischen Innenpolitik der späten 1670er Jahre. Er trat als scharfer Kritiker der ehemaligen, hochadligen Vormundschaftsregierung für Karl XI. hervor. Gyllenstierna hatte engen Kontakt zu Karl XI. und war einer der wichtigsten Vertreter des Amtsadels, der mit dem Hochadel um politischen Einfluß und die Gestaltung der schwedischen Politik konkurrierte.⁷⁹ Er forderte u. a. eine umfassende Reduktion der ausgeteilten Krongüter, die den Hochadel, aber auch Conring treffen sollte. Conring hat daher schließlich auch an Gyllenstierna geschrieben; dieser Brief ist jedoch nicht erhalten.⁸⁰ Interessant ist, daß Conring in einem Brief an Pufendorf bereits nach kurzer Zeit auf den Tod Gyllenstiernas reagierte.⁸¹ Das Erlöschen dieses „Sterns“ werde viele gute Veränderungen rückgängig machen, zum höchsten Schaden der Krone. Er führt hier nicht genauer aus, worauf er sich bezieht, aber es galt vermutlich Gyllenstiernas Versuchen der

⁷⁶ Brief an Kleihe, Helmstedt, den 11. November 1672.

⁷⁷ *Svenskt biografiskt lexikon*, Band 17, Stockholm 1969, pp. 610–617.

⁷⁸ Auch an ihn hat Conring geschrieben, in der Hoffnung, dadurch alte Forderungen an Königin Christina besser durchsetzen zu können, Helmstedt, den 24. Januar 1680.

⁷⁹ BJÖRN ASKER, *Aristocracy and Autocracy in Seventeenth-century Sweden. The Decline of the Aristocracy within the Civil Administration before 1680*, in: *Scandinavian Journal of History* 15 (1990), pp. 89–95; GÖRAN RYSTAD, *Gyllenstierna, rådet och kungamakten. Studier i Sveriges inre politik 1660–1680*, Lund 1955.

⁸⁰ Dieses Schreiben erwähnt er in mehreren Konzepten vom 18. Mai 1680.

⁸¹ Gyllenstierna starb am 10. Juni 1680; der Brief Conrings an Pufendorf ist vom 28. Juni 1680. Gyllenstiernas Todesdatum wird freilich nach dem alten Kalender berechnet, während Conring nach dem neuen Kalender datiert haben wird.

Stärkung königlicher Macht. Das Jahr 1680 kennzeichnet den Beginn der *envælde* (Alleinherrschaft) Karls XI. Zugleich verurteilte Conring erneut die Reduktion der Krongüter, die ihren guten Zweck, nämlich die Konsolidierung der Staatsfinanzen, wegen des verbreiteten Luxus in Schweden nicht erreichen werde. Der Vorwurf der Verschwendung staatlicher Gelder prägte die innenpolitische Debatte in den Jahren nach dem Thronantritt Karls XI. In beiden Punkten konnte Conring sicher mit der Zustimmung Pufendorfs rechnen.

Pufendorf ist ebenso wie alle anderen Patrone Conrings der vorangegangenen 30 Jahre zum schwedischen Amtsadel zu rechnen; er war 1673 von Karl XI. nobilitiert worden. Die Mehrzahl der erhaltenen Konzepte Conrings ging an Vertreter dieses Amtsadels. Conring nahm offenbar ihren Standpunkt ein, seit er erstmals Kontakt zu Adler Salvius aufgenommen hatte. Vermutlich war es der hohe Bildungsstand dieser Schicht innerhalb der schwedischen Verwaltung sowie ihr Erfolg, der Conring für Schweden eingenommen hatte. Gerade die Regierungszeit Königin Christinas hatte eine Förderung des Amtsadels auf Kosten des Hochadels gesehen. Dahinter standen auch Diskussionen über den Vorrang von Geburt bzw. Befähigung bei der Besetzung hoher Ämter.⁸² Die Erhebung des bürgerlich geborenen Adler Salvius zum Reichsrat im Jahr 1648 etwa hatte Christina mit den Worten verteidigt: „wenn man einen guten Rat haben will, fragt man nicht nach 16 Ahnen.“⁸³

Mittlerweile hatte sich Conrings Einstellung gegenüber Schweden aber grundsätzlich gewandelt. Von seiner Begeisterung im Frühjahr 1651, als er an Boineburg schrieb: „Schweden habe ihm so gut gefallen, daß er überlege, ganz dorthin zu ziehen“, ⁸⁴ ist 30 Jahre später nichts mehr spürbar. In einem Brief an Jöran Gyllenstierna behauptete er sogar, in Stockholm fünf Monate am Hof aufgewartet, Königin Christina aber nie persönlich getroffen zu haben.⁸⁵ Solchen Äußerungen ist dabei nicht unbedingt Glauben zu schenken. Conring weilte lediglich drei Monate in Stockholm, wobei „Ihr. Majestät, die regierende Königin, ihn ihrer höchsten Geheimniß gewürdigt“⁸⁶ hatte, wie Fröling

⁸² RONEBY, *Monarchia* (Anm. 9), pp. 310 s.

⁸³ Zit. nach RONEBY, *Monarchia* (Anm. 9), p. 378 (meine Übersetzung).

⁸⁴ Helmstedt, den 23. Januar 1651: „Svecia ita placuit praeter expectationem, ut fortasse hoc anno me sit receptura.“ GRUBER, *Commercii Epistolici Leibnitiani* (Anm. 27), p. 23.

⁸⁵ Helmstedt, den 24. Januar 1680.

⁸⁶ FRÖLING, *Eitelkeit* (Anm. 1), p. K1r.

schreibt. Auch wenn es dafür keinen Beweis gibt, ist anzunehmen, daß Conring der Königin wirklich begegnet ist.

Die Behandlung, die Conring seitdem zuteil geworden war, hat das Bild jedoch deutlich verändert. Er forderte schließlich Gottes Rache für seine Behandlung durch Schweden.⁸⁷ Dabei ist auffallend, daß er die ihm noch zustehenden mehr als 7000 Reichstaler erst dann vehement und in vielen Briefen einforderte, als ihm das erwähnte bremische Gut entzogen worden war. Auch wenn solche Güterverleihungen grundsätzlich nicht als geldwerte Bezahlung bezeichnet wurden, wurden sie doch oftmals – offenbar auch von Conring – so verstanden.

Mit seinen Klagen über die ausgebliebene Erfüllung von Verpflichtungen stand Conring im übrigen nicht allein. Auch Ludwig Camerarius (1573–1651), Samuel Pufendorf und andere Ausländer in schwedischen Diensten haben sich teilweise über Jahrzehnte um die Erstattung ihrer Forderungen bemüht und sich schließlich von Schweden abgewandt. Dafür sind einerseits die finanziellen Nöte des schwedischen Staates verantwortlich, die die schwedische Politik langfristig prägten. Sie waren durchaus bekannt; Grimmelshausen nannte das, jemanden auf gut schwedisch zu mästen.⁸⁸ Andererseits hat der Versuch, den Staatshaushalt zu konsolidieren, die Gehälter wirklich auszubezahlen und dafür die verliehenen Güter einzuziehen, nicht nur in Conrings Fall zu einer erheblichen Einbuße des schwedischen Kredits geführt.⁸⁹ Schließlich machte sich am Ende des Jahrhunderts eine Abschießung der schwedischen Gesellschaft bemerkbar, die vor allem durch ein Erlahmen der expansiven Bewegung Schwedens hervorgerufen wurde. Schweden war keine Wachstumsgesellschaft mehr. Der Bedarf an hochgebildeten Fachleuten konnte zudem weitestgehend innerhalb Schwedens befriedigt werden; die Zahl der Auslandsstudien nahm ab. Im 18. Jahrhundert kann dann von einer Provinzialisierung Schwedens gesprochen werden.

Die hohe Zahl überlieferter Briefe Conrings aus den Jahren 1680–1681 macht daher die Annahme wahrscheinlich, Fröling könne mit seinem Hinweis auf Conrings Bitterkeit und Weltverachtung gerade auf Schweden angespielt haben, was zur besonderen Rolle Schwedens

⁸⁷ Brief an Patron (Pufendorf/Kleihe?), Helmstedt, den 6. August 1681.

⁸⁸ HANS JAKOB CHRISTOFFEL VON GRIMMELSHAUSEN, *Abenteuerlicher Simplicius Simplicissimus*, München [1976], p. 245.

⁸⁹ Eine entsprechende Bewertung Conrings findet sich auch in einem Brief an Kleihe oder Pufendorf, Helmstedt, den 6. August 1681: Die Reduktion mache die Krone kreditlos.

in der Leichenpredigt korrelierte: Conring habe „über deren [der Welt] immer mehr und mehr zunehmende Boß- und Falschheit/ [...] / Zeit wehrender seiner Schwachheit oftmahls/ mit Zeichen sonderbarer Betrübniß/ geklaget.“⁹⁰

Zusammenfassung

Die Beziehungen Conrings zu Schweden gingen weit über seine offiziellen Dienste hinaus; neben den Diensten für die schwedische Krone und den Reichsadel hatte er auch eine Vielzahl von Kontakten zu Klerikern, Wissenschaftlern und Politikern, die sich über mehrere Jahrzehnte erstreckten. Sie begannen bereits vor seiner Anstellung im Jahr 1650.⁹¹ Diese engen Beziehungen erwiesen sich in einer Vielzahl wissenschaftlicher und politischer Briefkontakte sowie in mehreren Schriften, die in schwedischem Interesse verfaßt oder diesen gewidmet waren. Conrings schwedische Dienste sind daher nicht als eine vorübergehende (Neben-)Beschäftigung einzustufen. Sie gingen vom „theologischen Schriftsteller“, ⁹² Historiker, Juristen und Politiker Conring aus.

In den Briefen Conrings findet sich zwar kein explizites Bekenntnis zu Schweden. Seine Kontakte zu Wissenschaftlern, seine über 30-jährigen Beziehungen zu Vertretern des Amtsadels, deren Standpunkte er ebenso teilte wie einen Teil ihrer Probleme an ausbleibender Bezahlung und Beförderung, seine Bibliothek und nicht zuletzt das besondere Gewicht, das Fröling auf seine Dienste legte, belegen jedoch eine besondere Beziehung zu Schweden. Dafür sprechen im übrigen auch die Begeisterung sowie die bittere Enttäuschung, die Anfang und Ende der Beziehung Conrings zu Schweden prägten.

Conring war eines von vielen Mitgliedern der europäischen Bildungselite, die aus verschiedenen Gründen den Werbungen Schwedens folgten. Hierbei spielen die Rolle Schwedens als militärisch und propagandistisch erfolgreicher Großmacht gegenüber dem Kaiser ebenso hinein wie die Wahrnehmung Schwedens als moderner Staat mit hoher sozialer Mobilität und einer führenden Position in den

⁹⁰ FRÖLING, Eitelkeit (Anm. 1), p. B2v.

⁹¹ GOLDSCHLAG, Beiträge (Anm. 5), pp. 8–10. Auch die Leidener Gelehrten der Studienzeit Conrings, etwa Heinsius und Vossius, hatten vielfältige schwedische Kontakte seit den 1620er Jahren; RUNEBY, Monarchia (Anm. 9), pp. 347–349.

⁹² MAGER, Conring (Anm. 23), p. 62.

theologischen Auseinandersetzungen um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Conrings Arbeiten für Schwedens sind daher als Ausdruck seiner Überzeugungen zu verstehen, wenn auch wohl nicht als Beispiele intellektueller Redlichkeit im modernen Verständnis. Die Bedeutung nationaler Herkunft und staatlicher Zugehörigkeit scheinen hingegen keinen erkennbaren Einfluß auf seine Tätigkeit gehabt zu haben. In diesem Sinne war er echter, protestantischer Europäer.

Chronologisches Verzeichnis der Konzepte Conrings

Im folgenden Verzeichnis der Konzepte Conrings werden die undatierten Konzepte nach ihrem wahrscheinlichen Überlieferungszusammenhang eingeordnet und anschließend datiert, soweit andere Schreiben desselben Tages das nahelegen. Für viele Briefe ist der Adressat nur zu vermuten; bei manchen ergeben sich überhaupt keine Hinweise auf den Adressaten. Alle nur erschlossenen Datierungen und Adressaten sind in eckigen Klammern angeführt. Die Sprache der Briefe wird durch ein nachgestelltes (Deutsch) bzw. (Latein) angegeben. Die eigenhändigen Konzepte sind zudem mit einem (eigenhändig) gekennzeichnet. Die von Herberger verzeichneten Briefe sind schließlich mit einem (Herberger) kenntlich gemacht. Den Adressaten ist bei der jeweils ersten Nennung eine Kurzbeschreibung hinzugefügt.

- 1) [16. September 1650], Conring an Königin Christina, (Latein), (eigenhändig)
- 2) 16. September [1650], Conring an Johan Adler Salvius, Diplomat, Reichsrat, (Latein), (eigenhändig)
- 3) 16. September [1650], Conring an die Königliche Kammer in Stockholm, (Latein), (eigenhändig)
- 4) 23. September 1650, Conring an [Johan Adler Salvius], (Latein), (eigenhändig)
- 5) 16. November 1650, Conring an Königin Christina, (Latein), (eigenhändig)
- 6) 16. November 1650, Conring an Johan Adler Salvius, (Latein), (eigenhändig)
- 7) Helmstedt, 1. Dezember 1650, Conring an [Johan Adler Salvius], (Latein), (eigenhändig)
- 8) 31. Dezember 1650, Conring an Johan Adler Salvius, (Latein), (eigenhändig)
- 9) 28. Dezember 1650, Conring an Mattias Biörenklou, Diplomat, (Latein), (eigenhändig)
- 10) 28. Dezember 1650, Conring an Hermann Klöfverfeld (Clebicus), Leibmedicus, (Deutsch), (eigenhändig)
- 11) 6. Januar [1651], Conring an Johannes von Wullen, Leibmedicus, (Deutsch), (eigenhändig)
- 12) 6. Januar [1651], Conring an Johan Adler Salvius, (Latein), (eigenhändig)
- 13) 19. Januar 1651, Conring an [Johan Adler Salvius], (Latein), (eigenhändig)

- 14) Helmstadt, 9. März 1651, Conring an Königin Christina, (Latein)
- 15) Helmstedt, 9. März 1651, Conring an [Johan Adler Salvius], (Latein)
- 16) Helmstadt, 6. April 1651, Conring an Königin Christina, (Latein)
- 17) 7. April [1651], Conring an [Johan Adler Salvius], (Latein), (eigenhändig)
- 18) undatiert, Conring an [Johan Adler Salvius], (Latein), (eigenhändig)
- 19) undatiert, Conring an Königin Christina, (Latein), (eigenhändig)
- 20) undatiert, Conring an Königin Christina, (Latein), (eigenhändig)
- 21) undatiert, Conring an [Johan Adler Salvius], (Latein), (eigenhändig)
- 22) 14. Juni [1651], Conring an [Johan Adler Salvius], (Latein), (eigenhändig)
- 23) 14. Juni [1651], Conring an Königin Christina, (Latein), (eigenhändig)
- 24) Helmstedt, 20. Juni 1651, Conring an Königin Christina, (Deutsch), (eigenhändig)
- 25) 21. Juni [1651], Conring an [Johan Adler Salvius], (Latein), (eigenhändig)
- 26) 26. Juli [1651], Conring an [Johan Adler Salvius], (Latein), (eigenhändig)
- 27) Stade, 29. März 1652, Conring an [Magnus Gabriel De la Gardie], Präsident des Kammerkollegiums, (Herberger), (Deutsch), (eigenhändig)
- 28) Stade, 29. März 1652, Conring an Johannes von Wullen, (Latein)
- 29) Stade, 29. März 1652, Conring an Ignatius Meurer, Buchdrucker, (Deutsch)
- 30) Stade, 29. März 1652, Conring an Hermann Klöfverfeld, (Deutsch), (eigenhändig)
- 31) Stade, 29. März 1652, Conring an Schering Rosenhane, Reichsrat, Diplomat, (Deutsch), (eigenhändig)
- 32) Helmstedt, 6. November 1652, Conring an Schering Rosenhane, (Deutsch), (eigenhändig)
- 33) 6. November 1652, Conring an die zum Aufbau des bremisch-verdischen Staats Bevollmächtigten (Hans Christoff von Königsmarck, Schering Rosenhane, Alexander Erskein), (Deutsch), (eigenhändig)
- 34) Helmstedt, 2. Dezember 1652, Conring an [Carl Friedrich Schwalch?, Staatssekretär], (Deutsch), (eigenhändig)
- 35) Helmstedt, 2. Dezember 1652, Conring an Magnus Gabriel De la Gardie, (Deutsch), (eigenhändig)
- 36) Helmstedt, 2. Dezember 1652, Conring an [Anders Gyldenklou?], Staatssekretär, (Deutsch), (eigenhändig)
- 37) Helmstedt, 3. Dezember 1652, Conring an Nils Tungel, Hofkanzler, (Deutsch), (eigenhändig)
- 38) [3. Dezember 1652], Conring an Königin Christina, (Herberger), (Latein), (eigenhändig)
- 39) [3. Dezember 1652], Conring an Königin Christina, (Herberger), (Latein), (eigenhändig)
- 40) Helmstedt, 3. Dezember 1652, Conring an Alexander Erskein, Präsident der Regierung in Stade, (Deutsch), (eigenhändig)
- 41) Helmstedt, 4. Dezember 1652, Conring an Hermann Klöfverfeld, (Deutsch), (eigenhändig)
- 42) Stade, 11. Februar 1653, Conring an Königin Christina, (Latein), (eigenhändig)
- 43) Stade, 11. Februar 1653, Conring an unbekannt, (Latein), (eigenhändig)
- 44) [März 1653], Conring an Königin Christina, (Deutsch), (eigenhändig)

- 45) Helmstedt, 15. April 1653, Conring an Axel Oxenstierna, Reichskanzler, (Herberger), (Deutsch), (eigenhändig)
- 46) Helmstedt, 15. April 1653, Conring an [Hans Christoff von Königsmarck?, Generalgouverneur im Herzogtum Bremen-Verden], (Deutsch), (eigenhändig)
- 47) Helmstedt, 15. April 1653, Conring an Königin Christina, (Deutsch), (eigenhändig)
- 48) Helmstedt, 15. April 1653, Conring an Schering Rosenhane, (Deutsch), (eigenhändig)
- 49) Helmstedt, 15. April 1653, Conring an die zum Aufbau des bremisch-verdischen Staats Bevollmächtigten, (Deutsch), (eigenhändig)
- 50) Helmstedt, 15. April 1653, Conring an [Magnus Gabriel De la Gardie?], (Deutsch), (eigenhändig)
- 51) Helmstedt, 15. April 1653, Conring an Hermann Klöfverfeld, (Deutsch), (eigenhändig)
- 52) undatiert, Conring an Johannes von Wullen, (Latein), (eigenhändig)
- 53) Helmstedt, 3. Juni 1653, Conring an [Magnus Gabriel De la Gardie?], (Deutsch), (eigenhändig)
- 54) 4. Juni 1653, Conring an [Schering Rosenhane?], (Deutsch), (eigenhändig)
- 55) Helmstedt, 12. Juni 1653, Conring an die zum Aufbau des bremisch-verdischen Staats Bevollmächtigten, (Deutsch), (eigenhändig)
- 56) Helmstedt, 17. Juli 1653, Conring an [Mattias Biörenklou/Schering Rosenhane?], (Deutsch), (eigenhändig)
- 57) undatiert, Conring an [Mattias Biörenklou/Schering Rosenhane?], (Deutsch), (eigenhändig)
- 58) Helmstedt, 19. August 1653, Conring an Königin Christina, (Deutsch), (eigenhändig)
- 59) Helmstedt, 19. August 1653, Conring an Johannes von Wullen, (Latein)
- 60) Helmstedt, 10. Oktober 1653, Conring an [Mattias Biörenklou/Schering Rosenhane], (Deutsch), (eigenhändig)
- 61) Helmstedt, 28. November 1653, Conring an Schering Rosenhane, (Deutsch), (eigenhändig)
- 62) Helmstedt, 5. Februar 1654, Conring an [Hans Christoff von Königsmarck], (Deutsch), (eigenhändig)
- 63) Helmstedt, 5. Februar 1654, Conring an [Mattias Biörenklou/Schering Rosenhane?], (Deutsch), (eigenhändig)
- 64) Helmstedt, 4. Juni 1654, Conring an [Ignatius Meurer], (Deutsch)
- 65) Helmstedt, 28. August 1654, Conring an [Mattias Biörenklou/Schering Rosenhane?], (Deutsch)
- 66) Helmstedt, 7. April 1659 [1669?], Conring an unbekannte Fürstliche Gnaden, (Deutsch)
- 67) undatiert, Conring an Schweder Dietrich Kleihe, Präsident der Regierung in Stade, Diplomat, (Deutsch), (eigenhändig)
- 68) Helmstedt, 19. April 1669, Conring an Karl XI. bzw. Vormundschaftsregierung, (Deutsch), (eigenhändig)
- 69) Helmstedt, 19. April 1669, Conring an unbekannten Königlichen Statthalter (?), (Deutsch), (eigenhändig)

- 70) Helmstedt, 13. September 1672, Conring an [Schweder Dietrich Kleihe], (Deutsch), (eigenhändig)
- 71) Helmstedt, 11. November 1672, Conring an Schweder Dietrich Kleihe, (Deutsch), (eigenhändig)
- 72) Helmstedt, 7. November 1674 [1679?], Conring an Schweder Dietrich Kleihe, (Deutsch), (eigenhändig)
- 73) Helmstedt, 14. Dezember 1674 [1679?], Conring an Bengt Gustaf Karlström Tigerhielm, Sekretär im Kammerkollegium, (Latein)
- 74) Helmstedt, 25. August 1679, Conring an [Schweder Dietrich Kleihe/ Eberhard von Grafenthal?], (Deutsch), (eigenhändig)
- 75) Helmstedt, 29. Dezember 1679, Conring an [Schweder Dietrich Kleihe], (Deutsch), (eigenhändig)
- 76) Helmstedt, 29. Dezember 1679, Conring an [Otto Wilhelm von Königs-marck?, Generalgouverneur in Pommern], (Deutsch), (eigenhändig)
- 77) Helmstedt, 29. Dezember [1679], Conring an Eberhard von Grafenthal, Resident Schwedens im Niedersächsischen Kreis/Hamburg, (Deutsch), (eigenhändig)
- 78) Helmstedt, 24. Januar 1680, Conring an Jöran Gyllenstierna, Generalgouverneur der Güter Königin Christinas, (Deutsch), (eigenhändig)
- 79) Helmstedt, 24. Januar 1680, Conring an Christian Heræus, Leibmedicus, (Deutsch), (eigenhändig)
- 80) Helmstedt, 18. Mai 1680, Conring an Frans Joel Örnstedt, Hofkanzler, (Deutsch), (eigenhändig)
- 81) Helmstedt, 18. Mai 1680, Conring an Edvard Ehrensteen, Staatssekretär, (Deutsch), (eigenhändig)
- 82) [Helmstedt, 18. Mai 1680], Conring an Magnus Gabriel De la Gardie, (Herberger), (Deutsch), (eigenhändig)
- 83) Helmstedt, 18. Mai 1680, Conring an König Karl XI., (Deutsch), (eigenhändig)
- 84) Helmstedt, 18. Mai 1680, Conring an Jöran Gyllenstierna, (Deutsch), (eigenhändig)
- 85) Helmstedt, 18. Mai 1680, Conring an Bengt Gustaf Karlström Tigerhielm, (Deutsch), (eigenhändig)
- 86) [Helmstedt, 18. Mai 1680], Conring an Sten Bielke, Reichsschatzmeister, (Deutsch), (eigenhändig)
- 87) Helmstedt, 18. Mai 1680, Conring an Schweder Dietrich Kleihe, (Deutsch), (eigenhändig)
- 88) [Helmstedt, 18. Mai 1680?], Conring an Samuel Rachel, Herzoglicher Rat in Holstein-Gottorf und Schwedischer Hofrat, Schüler Conrings, (Deutsch)
- 89) Helmstedt, 28. Juni 1680, Conring an Esaias von Pufendorf, Kanzler der Regierung in Stade, (Deutsch)
- 90) Helmstedt, 11. September 1680, Conring an Schweder Dietrich Kleihe, (Deutsch), (eigenhändig)
- 91) Helmstedt, 11. September 1680, Conring an Bengt Oxenstierna, Kanzlei-präsident, (Deutsch), (Latein), (eigenhändig)
- 92) Helmstedt, 18. März 1681, Conring an unbekannt, (Deutsch), (eigenhändig)

- 93) Helmstedt, 19. März 1681, Conring an [Schweder Dietrich Kleihe?], (Deutsch), (eigenhändig)
- 94) Helmstedt, 21. März 1681, Conring an unbekannt, (Deutsch), (eigenhändig)
- 95) Helmstedt, 21. März 1681, Conring an Aland Hüsing, Stadtvogt in Bremen, (Deutsch), (eigenhändig)
- 96) Helmstedt, 6. August 1681, Conring an [Schweder Dietrich Kleihe/Esaias von Pufendorf?], (Deutsch)
- 97) Helmstedt, 29. November 1681, Conring an [Klas Fleming?, Präsident der Reduktionskommission], (Deutsch), (eigenhändig)
- 98) Helmstedt, 29. November 1681, Conring an [Esaias von Pufendorf?], (Deutsch), (eigenhändig)
- 99) Helmstedt, 8. Dezember 1681, Conring an Schweder Dietrich Kleihe, (Deutsch)
- Helmstedt, 20. Januar 1682, Hermann Johannes Conring (Sohn) an unbekannt, (Deutsch)